



## Was sind die Folgen?

Viele Leute in der Schweiz sind mit der Flut an schriftlichen Dokumenten überfordert. Sie lesen und schreiben nicht sicher genug, um alle Aufgaben bewältigen zu können. Bei längeren oder etwas komplizierteren Texten geben sie oft auf oder sie fangen gar nicht erst an. Die Lese- und Schreibschwäche hat aber nicht nur für den einzelnen Betroffenen Folgen, sondern auch für sein Umfeld und für die ganze Gesellschaft.

### Folgen für Betroffene

Nicht sicher und schnell genug lesen und schreiben können, bedeutet heute in der Schweiz nicht vollständig am gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Für Betroffene geht es tagtäglich darum, den Aufwand irgendwie zu bewältigen, Situationen in denen die Schrift gebraucht wird, zu vermeiden und die Schwäche zu verheimlichen. Betroffene entwickeln dazu Vermeidungs-, Verheimlichungs- und Bewältigungsstrategien und meistern den Alltag oft relativ gut. Trotzdem sind damit verbundene Abhängigkeit und Dauerstress, Schamgefühle und niedrige Selbstwertgefühle oft belastend und können zu gesundheitlichen und sozialen Problemen führen.

Im beruflichen Leben kommt die Lese- und Schreibschwäche besonders zum Tragen. Es gibt heutzutage kaum noch eine Arbeitsstelle, an der kein Rapport verfasst werden muss, Material nur mündlich bestellt werden kann und Sicherheitsvorschriften oder Einsatzpläne

nicht schriftlich (elektronisch oder am Schwarzen Brett) verteilt werden. Weiterbildungen, Abteilungswechsel, neue Maschinen und Geräte – also Veränderungen – gehören zum Alltag. Wer nicht genügend schnell reagieren kann, ist beruflich und finanziell benachteiligt.

Prekär wird die Lage vor allem dann, wenn sich Lebenssituationen ändern und die Strategien nicht mehr greifen. Solche Situationen sind beispielsweise: Trennung oder Verlust eines Partners, Schuleintritt eines Kindes, Verlust einer Arbeitsstelle usw.

### Folgen für das persönliche Umfeld

Betroffene verheimlichen ihre Schwierigkeiten oft. Menschen in ihrem Umfeld deuten die Handlungen, Aussagen und Reaktionen dadurch häufig falsch. Kinder haben beispielsweise das Gefühl, dass Eltern sich nicht für sie interessieren, Vorgesetzte, dass ihre Mitarbeitenden faul sind, beratende Menschen (RAV, Sozialdienst usw.), dass ihre Klienten nicht kooperativ oder aggressiv sind.

Menschen mit Lese- und Schreibschwäche vermeiden oder delegieren viele Aufgaben. Oft haben sie Vertrauenspersonen (Kinder, Eltern, Freunde), die diese erledigen. Dadurch können Verantwortungsstrukturen nicht klar geregelt, Rollen nicht richtig definiert und gelebt werden. Auch der Dauerstress trifft nicht nur die Person selbst, sondern auch alle von ihr abhängigen, für sie verantwortlichen oder mit ihr in Kontakt stehenden Personen mehr oder weniger stark.



## Folgen für die gesamte Gesellschaft

### Wirtschaftliche Folgen:

In einer Studie (BASS, „Volkswirtschaftliche Kosten des Illettrismus“, 2007) wurde berechnet, dass die durch Illettrismus verursachten Erwerbs- und Steuerausfälle und die Ausgaben der sozialen Werke (ALV, Sozialhilfe, IV) die Schweiz mehr als eine Milliarde Franken pro Jahr kosten.

Auch die Privatwirtschaft ist vielseitig betroffen: Personalausfälle durch stressbedingte Krankheiten, Mangel an Fachkräften, Fehlproduktionen durch nicht oder falsch verstandene Arbeitsanweisungen, fehlende Kaufkraft potentieller Konsumenten sind nur einige wenige Beispiele.

### Gesellschaftliche Folgen:

Dass Menschen mit Lese- und Schreibschwäche teilweise oder ganz von einigen Lebensbereichen ausgeschlossen sind, hat Folgen, die sich nicht immer direkt messen und in Ziffern ausdrücken lassen können. Was bedeutet Illettrismus beispielsweise für den gesellschaftlichen Zusammenhalt? Für die Demokratie? Für die Sicherheit? Für die Kultur? Und für viele weitere Aspekte unseres Zusammenlebens?

Eine vertiefte Diskussion dieser und ähnlicher Fragen von unterschiedlichen Standpunkten aus wäre sinnvoll und nötig, um das Problem Illettrismus von vielen Ebenen aus bekämpfen zu können.